

Fritz Gruber:

## DAS ULLMANN-GUT

---

Vor der eigentlichen Geschichte ist einleitend auf den alten Namen des Gutes einzugehen: Gut Minder-Stuhlau.

Im Salzburger Lehenbuch II von 1427/29 und im Lehenbuch III von 1434f. lautet die Eintragung: „...ein Gut, heißt auf der Stuhlau...“. Der Gutsherr als Großgrundbesitzer im Südteil des Gasteinertales war ursprünglich Haug von Goldegg und um 1427 Afra Speher, verehelichte von Weispriach. Im Namen des Gutes steckt natürlich das normale Wort für „Stuhl“ im Sinne von „Sessel“. Dies ist auch einigermaßen plausibel, wenn man das oberste Gasteinertal in seiner Landschaftsform als namengebend in Erwägung zieht. Der Talboden zwischen Bahnhof Bad Gastein und Böckstein wäre sozusagen die Sitzfläche, während die Füße in Bad Bruck ruhen müssten. Dies klingt aufs erste Hinhören ein wenig „herbeigeholt“, doch könnte es -vielleicht!- seine Richtigkeit haben. Man denke nur an den Oberpinzgauer Ort „Stuhlfelden“ oder an den um 1487 genannten Acker in Hofgastein namens „Stuhlbichl“ (OK 173). Das Grundwort „Bichl“ lässt an ein Pendant gegenüber dem Ullmann Lehen denken. Links der Ache findet sich, von ebenen Flächen umgeben, ein steiniger Hügel, heute mit einem kleinen Fichtenbestand überwachsen. Ob man dort einen Stuhl zu erkennen glaubte? Wohl eher nicht. Auch ein Richter-Stuhl hat sich hier mit Sicherheit nie befunden. Dafür gab es die Gerichtslaube in Hofgastein. Aber wenn man nach einer stuhlförmigen Landschaftsform weiter Ausschau halten wollte, so könnte man an den Berg namens (Patschg-) Stuhl denken. Etwa auf halber Höhe des Waldbereiches zieht sich ein ungefähr horizontales Spaltensystem von Nord nach Süd über die ganze Länge des Berges, wobei daran eine (relativ!) flache Verebnungsfläche angrenzt, darunter dann eine Steilstufe. Könnte diese Verebnungsfläche als Sitzfläche eines Stuhls interpretiert worden sein, noch dazu eines Stuhls mit Lehne? Eine solche Namensdeutung stünde in Parallele zu den zahlreichen „Königs-Stühlen“ im Alpenraum. Aber auch normale Berg-„Stühle“ gibt es, so um 1524 den kleinen und großen Stuhl bei Zell am See und genau das gleiche nochmals bei Loifarn: „Großstuhl“ und „Kleinstuhl“, (Toponymie, S. 130). Der im Schrifttum überlieferte Erstbeleg für den Berg stammt zwar erst aus dem Jahr 1587 und findet sich in einer Waldbeschau. Er

lautet einfach „Stuel“, also „Stuhl“. Aber schon in den Jahre 1427 heißt es: „Item zwei Älbel, eins genannt der Stuhl, das ander Hörkar...“ (Klein) Um 1466 (Lehenbuch 5, 1466) und 1542 (Keutschacher-Lehensbrief) wird die Eintragung von 1427 weitergeführt: „ein Alm genannt Stuhl“. Somit bleibt die entscheidende Frage offen: Hat die Au dem Berg den Namen gegeben – oder war es, in sehr, sehr früher Zeit, umgekehrt? „Alm genannt Stuhl“ und „Stuhlau“ sind in der Überlieferung exakt gleich alt.

Wie geht nun die Besitzgeschichte nach den Nennungen von 1427 und 1434 weiter? Um 1442 taucht erstmals der Name eines „Grundholden“ (-im weitesten Sinne des Wortes eine Art Pächter-) auf dem Stuhlau-Gut auf. Er hieß „Paul auf der Stuhlau“ und ist einer von mehreren Rechtsprechern bei einem Gasteiner Landgerichtstaiding, das unter dem Vorsitz von Richter Marx Strochner in Hofgastein als „Mittertäding“ abgehalten wurde. (Doppler, 1874, S. 5, 1442). (-Bei dem von den Gasteiner Einwohnern geführten Gerichtsverfahren ging es darum, daß Vorfahren der Leitgebin der Pfarre Dorfgastein gewisse Alm-Weideflächen geschenkt hatten, wobei die Leitgebin in der Folge aber die Schenkung ignorierte und weiterhin ihr Vieh auftrieb. Der Spruch gab den Vertretern der Kirche recht. -)

Kurze Zeit später, nämlich 1456, wird der eigentliche Grundherr genannt. Es ist nach Afra Speher/Weispriach der vermögende Landadlige Jörg von Haunsberg, der auch ansonsten in Gastein reich begütert war. Von seinen „Stuhlauer“ Grundholden sind vier genannt: Christanin, Tuscher, Jackl und Andree. Sie wurden in die „Liste des 10. Mannes“ aufgenommen und hatten (oder: „hätten“?) zur Türkenabwehr einrücken müssen. Immerhin scheint es zu diesem Zeitpunkt schon vier „Stuhlau“- Güter gegeben zu haben. Nochmals zehn Jahre später, 1466, führen die Haunsberger unter ihren Gasteiner Besitzen neben zwei Gütern zu Hirschau, vier Gütern zu Böckstein, zwei Gütern zu Reidnitzen (Patschgen-Gut, heute „Nussdorfer-Hof“) und drei Gütern am Wetzl immerhin nicht weniger als sechs Güter „zu Stuhlau“ an. Es verhielt sich tatsächlich so, dass der ganze Bereich zwischen dem heutigen Nussdorfer-Hof in Bad Gastein und dem heute so genannten Bauernhof-Gasthof „Vier Jahreszeiten“/„Mühlradl“ (Schafflinger) auf der rechten Achenseite den Namen „Stuhlau“ führte und mit sechs Gütern besetzt war (Lehenbuch 5, 1466). Auf der linken Achenseite dürfte alles zu den Hirschau-Gütern gehört haben. Die Haunsberger hatten auch die Stuhl-Alm und die „Fischweid auf den Brunnen“.

Da „Brunnen“ damals immer eine Quelle bezeichnete, könnte es sich um die heute gefasste „Patschgstuhl-Quelle“ gehandelt haben, die in ihrem Abflußbereich einen kleinen (Fisch-)Teich gebildet hat (Lehenbuch 5/1).

Es folgt in der Zeitleiste das Jahr 1497 und das große Personenverzeichnis der in diesem Jahr eingehobenen „Reichssteuer“. Erstaunlicherweise ist nur ein einziger Mann genannt: Ulrich ob der Stuhlau. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Stuhlau immer unter Hochwässern zu leiden hatte und, wie später nachweislich der Fall, schon damals hinsichtlich Steuerleistungen begünstigt war. Der eben genannte Ulrich war nicht „in“ der Stuhlau angesessen, sondern irgendwo „ob“ der Stuhlau – wo es vielleicht keine Hochwassergefahr gab. (Reichssteuerliste).

Im Folgenden wird nur mehr die „Minder-Stuhlau“ besprochen – nicht die weiter südlich gelegene „Mehrer-Stuhlau“ (heute Schafflinger). Die Namens-Bestimmungswörter „mehrer“/größer und „minder“/kleiner scheint eine Gasteiner Eigenheit zu sein. Nicht nur gibt es ein „Minder-Hirschau“ und „Mehrer-Hirschau“ usw., sondern auch ein „Minder-Kötschach“ (heute Teil des Hoteldorfes „Grüner Baum“) und ein „Mehrer-Kötschach“. Vielleicht geht dieses merkwürdige „mehrer“/„minder“ sogar bis in die Zeit der Afra Speher/Weispriach zurück.

Wie geht es nun mit dem Gut „Minder-Stuhlau“ (heute „Ullmann-Lehen“) weiter? Für das Jahr 1590 sind die Namen zweier Grundholden überliefert. Auf dem Ersten Gut Minder-Stuhlau, dem heutigen Ullmann, saß als wirtschaftender Grundholde ein gewisser Christan Rücker, auf dem Zweiten Gut Minder-Stuhlau saß Laurenz Resch der Jung'. Übrigens: Sein Vater, Laurenz Resch der Alt', bewirtschaftete das Gut Minder-Hirschau. (Lehenbuch 14, 1590 ff.)

Die Stuhlau-Güter blieben im Besitz der Haunsberger, bis mit Graf Franz von Haunsberg der Mannesstamm dieser Linie erlosch. Seine Erben verkauften im Jahr 1722 den Besitz an das Frauenkloster Loreto. Dazu Folgendes: Als 1633-1648 in der Stadt Salzburg für die neu zugezogenen Kapuziner-Tertiarinnen das Loreto-Kloster (Ortner, II/3, 1397) erbaut wurde (heute Paris-Lodron-Straße 6), brauchte es „Dotierungen“, vor allem Zuwendungen an landwirtschaftlichen Ertragsgütern, die es von den Haunsbergern in reichem Umfang im Gasteinertal

erhielt. In einem nächsten Schritt übernahm ab 1752/1753 der „Staat“ (Fürsterzbistum) Salzburg den Besitz und verwaltete ihn über das sogenannte „Hof-Urbar“.

Um 1776 wollte das Fürsterzbistum Salzburg wissen, wieviel an Steuer es von den ihm gehörigen Grundstücken im gesamten Staatsterritorium von den Grundholden/(Pächtern) eigentlich einnehme und legte unter Erzbischof Hieronymus Colloredo einen Kataster an.

Aus diesen Kataster-Aufzeichnungen nun das Folgende:

Das Erste und das Zweite Gut Minder-Stuhlau bewirtschaftete („besaß“) ein gewisser Andree Oisternig, auch Eusternig und Eisternigg geschrieben, der aus Oberkärnten eingewandert war und den diesbezüglichen Kaufvertrag um 1771 abgeschlossen hatte. (-Ein Georg Oisternig/Eusternigg, vielleicht ein Bruder, war in dieser Zeit Säumerunternehmer und hatte reichen Besitz im Nassfeldtal.-) Um 1730 wurde das Gesamt-Gut einschließlich des Viehbestands auf immerhin 1748 Gulden geschätzt und war damit wertmäßig den Hauptgütern Mehrer-Stuhlau, Hirschau, Reidnitzen und Wetzl ebenbürtig. Der beamtete Schätzer meinte nun 1776, dass man es bei dem Schätzwert der 1748 Gulden von 1730 belassen könne, und zwar *„in Rücksicht des kalten Orts, dann in Anbetracht der Wassergefahr, wegen der viele ‚Werke‘ zu unterhalten sind.“* (Hieronyus-Kataster 561) Bei den genannten „Werken“ ging es um Uferverbauungen an der Gasteiner Ache, die übrigens damals nicht geradeaus floss, sondern in Flussrichtung gesehen einen weiten Bogen nach rechts bis etwa zum heutigen Supermarkt „Billa“ und dann wieder zurück auf die linke Seite machte. Sehr wirksam waren diese einfachen, aus Holz und Steinen gefertigten Wasserverbauungen nicht, sodass nach jedem Hochwasser mehr oder weniger von Neuem begonnen werden musste. Der Andree Noisternigg war nicht nur (Pächter-)„Herr“ über die beiden Minder-Stuhlau Güter, sondern dazu auch noch über die halbe Stuhl-Mahd und einen vierten Teil der Wildenkaralpe (am Radhausberg-Nord), darunter das „Grubbach“ und die Mallnitz-Gruben (letztere wohl auf der Hörkar-Seite gelegen), mit 56 Kühgräsern, das heißt mit Weidegras für 56 Kühe. Der Abgaben empfangende Grundherr des Holden Oisternigg/Eusternigg war zuerst noch das Kloster Loreto, dann das „staatliche“ Hof-Urbar in Salzburg.

Das Jahr 1781 bringt erstmals einen Hinweis auf den Namen „Lukas“-Gut für das Ullmann-Lehen. Es wird erwähnt die „Stuhl Hochalpen mit 1 Hütte und 1 Scherm (meist offene Unterstandshütte) und ebenso Hütte und Scherm für die dortige „Lukas Heimalm“. (Alpenbeschreibung 1781) Der Name geht mit Sicherheit auf den Vornamen eines früheren Besitzers des „Lukas“-Gutes zurück. Im Übrigen gab es einen „Ausbruch von Stuhlau-Gütern“ mit der Benennung „Artner-Maisl“ (Maisl: kleine Waldlichtung) am Stuhl, und zwar genauer „Schattseiten an Feuersang anliegend“. Das „Artner-Maisl“ war übrigens eine Ötze, aber ohne Schwendrecht. Das heißt, dass die Weidetiere jeden Baumwuchs sofort niederfressen mussten, wollte man nicht die Möglichkeit zur weiteren Nutzung durch aufkommenden Baumwuchs verlieren.

Das eben zitierte Wort „Ausbruch“ bedeutete, dass ein Teilbereich aus einem Gesamtbesitz herausgenommen und einem neuen Besitzer übergeben wurde. Die gesamte Nutzung des Stuhls (heute: Patschg-Stuhls) mit Weiderechten und Holzbezug lag in ältester Zeit zur Gänze bei den Stuhlau-Gütern. Später gab es dann mehrere Ausbrüche, so dass mit der Zeit eine interessante Situation entstand: Dieser „Stuhl-Berg“ bietet zusammen mit der „Patschg-Alm“, dem „Neufang-Wald“, der „Schocken-Halt“, dem „Feuersäng“ und dem zuletzt genannten „Artner-Maisl“ das typische Beispiel aufgestiegener Besitzer-Namen. Die Namen „Feuersänger“, „Schock“, „Patschg“, „Neufang“ und „Artner“ finden sich allesamt in der von Prof. Hinterseer erstellten Besitzerliste des „Ortnergutes“ in Heißingfelding. Dies ist doch sehr auffallend. Offenbar besaßen die Genannten hintereinander die Umgebung des 1781 angeführten „Artner-Maisls“ am Stuhl. (- „Neufang“ könnte allerdings auch mit einem Besitzer des Gutes Mehrer-Stuhlau zusammenhängen, „Patschg“ mit einem Besitzer des Reidniten/Patschgen-Gutes.-) Ein Besitzer des „Lukas-Gutes“, nämlich „Lukas X“ (Familiename leider unbekannt), war es denn auch, der einem zur Palfneralm abfallenden Vorgipfel des (Patschg-) Stuhles den Namen gab: „Lukas-Stuhl“.

Der Name „Ullmann“ kommt im ältesten Schrifttum nicht vor und wird mit größter Wahrscheinlichkeit von einem späteren Besitzer Namens „Ullmann“ herkommen, dieser vielleicht vor 1771 oder eher in jüngster Zeit als Pächter der Gemeinde Bad Gastein.

Abschließend die Besitzerliste, die Sebastian Hinterseer erstellt hat. Demnach hatte das Lukas-Gut (Minder-Stuhlau, Ullmann-Lehen) folgende Besitzer:

Um 1756 den Hans Viehauser, um 1763 den Ruepp Schattauer, um 1771 den Andree Oisternigg/Eusternigg, um 1781 den Johann Viehauser jun., um 1813 den Johann Hölzl, um 1831 den Joseph Rieser, um 1835 den Johann Rieser und 1846 dessen Sohn, um 1873 den Josef Rieser vom Patschgen, um 1895 den Josef Schwaiger, um 1898 die Maria Schwaiger, um 1909 den Johann Stöckl, am 28. Mai 1929 die Gemeinde Bad Gastein und diese vermutlich durchgehend bis heute.

Das heutige Ullmann-Lehen ist zweifellos das wichtigste der ehemaligen Minder-Stuhlau Güter, da es an der Straße steht. Es könnte mit seinen Ursprüngen bis in das 1427 zurückreichen, doch ist natürlich damit zu rechnen, dass das Gebäude als solches nicht so alt sein dürfte. Entscheidend ist der Standort und der dürfte von allen (!) Stuhlau-Gütern der älteste sein, da er sich in mittlerer, um nicht zu sagen „zentraler“ Lage befand und befindet. Zwar nicht als Beweis, aber immerhin als Indiz dafür ist die Tatsache zu werten, dass von dort der wichtigste Almweg auf den Patschg-Stuhl ausging und noch im 17. Jahrhundert die Waldbeschreibungen auf diesen „Ur“-Weg Bezug nehmen (SLA, HK Waldsachen).

Die Erhaltung des Ullmann-Lehens ist nicht nur aus baugeschichtlicher Sicht gerechtfertigt, sondern darüber hinaus für das traditionell-kulturelle Selbstverständnis aller einheimischen Gasteiner Bewohner ein ausgesprochenes Desiderat, dessen Verwirklichung es nach Kräften zu unterstützen gilt.